

VII. Der Vergleich mit Sherratts Ergebnis

VII.1. Die Interpretierbarkeit der archäologischen Daten hinsichtlich sozialer Strukturen

Wie gezeigt werden konnte, spiegeln die chronologischen Daten für das erste Auftreten der technologischen Neuerungen keinen einheitlichen Horizont wider. Die verschiedenen SP-Nutzungen müssen also einzeln auf ihre Bedeutung für die sozialen Systeme in prähistorischen Gemeinschaften ausgewertet werden.

VII.1.1. Der Karren

Mit Ausnahme der Milchnutzung sind in der Bandkeramik die Sekundärprodukte nur in einem geringen Maße zur Anwendung gekommen, da in dieser Kultur anscheinend keine Notwendigkeit für den Aufwand gegeben war, den etwa ein auf Rädern gestütztes Transportsystem erforderte. Erst mit der Änderung der Bestattungssitten, damit einhergehend auch dem Wandel religiöser Vorstellungen und Weltbilder in der Mitte des vierten Jt., setzte sich im nördlichen Arbeitsgebiet im Rahmen der Trichterbecherkultur die Nutzung von beräderten Transportmitteln durch.

Eine Analogie hierzu findet sich im präkolumbischen Mesoamerika. Dort ist die Kenntnis des Rades zwar durch Funde von beräderten Modellen belegt, aber da kein ausreichender Bedarf an dieser Technologie vorlag, konnte sie sich im Transportwesen niemals behaupten. Erst mit dem Paradigmenwechsel, der auf die Eroberung und Überschichtung durch die Europäer folgte, erlangte das Rad als Transportmittel auch in Mesoamerika Geltung.

Im südlichen Arbeitsgebiet ist der beräderte Transport sogar noch später als im Norden nachgewiesen. Für die Gründe des Durchsetzens dieser Technologie gibt es hier kaum Indizien. Allein der Goldberg-III-Befund von Alleshausen-Grundwiesen, der auf eine Spezialisierung der Seeufersiedlungen auf je eine Funktion im Rahmen einer regionalen Vernetzung hindeutet, liefert einen Hinweis auf veränderte Wirtschaftsweisen gegenüber dem Früh- und Mittelneolithikum. Mit diesen Befunden läßt sich der beräderte Transport zur Bestimmung prähistorischer Sozialstrukturen nicht verwenden, denn:

1. Im Norden ist der Gebrauch von Karren an einen Wechsel im Ritus und Weltbild gekoppelt. Die Karrennutzung ist dabei lediglich ein Aspekt des geänderten kultischen Verständnisses. Um die Auswirkungen dieser Änderungen auf die Sozialstruktur zu fassen, reicht die Betrachtung eines Aspektes m.E. nicht aus, sondern das ganze Phänomen muß in seiner Gesamtheit betrachtet werden.

2. Dasselbe gilt für den Süden. Hier ist der verstärkte Gebrauch des Karrens im ausgehenden vierten und dritten Jt. möglicherweise nur eine Folgeerscheinung einer im Rahmen neuer Bräuche geänderten Wirtschaftsweise. Die Wirtschaftsweise hat sich aber nicht aufgrund des Karrens geändert, denn dieser war wohl (etwa durch Handelskontakte) im südlichen Mitteleuropa dieser Zeit schon lange bekannt, nur nach dem Ende des Mittelneolithikums noch nicht benötigt. Die neuen Bräuche der endneolithischen Epoche haben sicherlich neben Änderungen in der Wirtschaftsweise und Siedlungsstruktur auch Änderungen in der Sozialstruktur beinhaltet. Der Gebrauch des Karrens ist somit nicht mehr als ein Gesichtspunkt des geänderten Aspektes „andere Wirtschaftsweise“. Aufschluß über die Ände-

rungen in den sozialen Systemen wird auch hier eine gesamtheitliche Betrachtung des Phänomens geben.

Somit kann der Karren bloß als Indikator für einen Wechsel im sozialen System dienen, aber keinesfalls für sich allein betrachtet diesen Wechsel aufschlüsseln.

VII.1.2. Der Pflug

Im Falle des Pfluges sind die Gründe für die Nutzung wahrscheinlich die Lösung von Problemen, die sich aus dem Bevölkerungswachstum und der damit in Verbindung stehenden Expansion ergeben haben. Soziale Änderungen ergeben sich also auch bei diesem SP nicht aus dem Gebrauch des Pfluges, sondern aus Umgestaltungen in einem größeren Rahmen, wie sie z.B. durch Bevölkerungszunahmen hervorgerufen werden. Um die damit verbundenen Änderungen in den sozialen Systemen zu fassen, müßten bei diesem SP ebenfalls gesamtheitlich die Bedingungen untersucht werden, die zu einer Nutzung des Pfluges geführt haben. Dem Pflug kommt hierbei, genau wie dem Karren, einzig die Rolle eines Anzeigers zu.

VII.1.3. Das Pferd

Die Einführung des Reitpferdes ist eine Neuerung, die Änderungen in vorhandenen sozialen Systemen verursachen kann, ohne nur ein Aspekt übergeordneter Probleme zu sein. Die Auswirkungen dieser Innovation auf eine vorher unberittene soziale Gruppe läßt sich am Beispiel Nordamerika fassen (Abb. 62), hier ergaben sich Primärfolgen in drei Bereichen (ANTHONY et al. 1992,93):

1. die Nahrungsversorgung in der Steppe wurde ergiebiger und zuverlässiger
2. das zugängliche Gebiet vergrößerte sich auf das Sechsfache
3. seßhafte Nachbarn waren militärisch weit unterlegen

Sekundär hatten diese Veränderungen folgende Auswirkungen auf die „Pferdenutzer“:

1. die soziale Gruppe konnte bis zum Zehnfachen wachsen
2. der Besitz von Pferden schaffte soziale Unterschiede
3. Handel und Raub nahmen zu, dadurch entstanden neue Gemeinschaftsformen
4. Konflikte um den Besitz von Land und Ressourcen stiegen an
5. kriegerisches Können entschied nun über den Sozialstatus

Mit diesen für Nordamerika beobachtbaren Änderungen liegt für dieses SP ein Hinweis darauf vor, daß die Einführung der Pferdenutzung analog Auswirkungen auf die soziale Struktur prähistorischer Gemeinschaften hatte.

Dies wurde am Beispiel der ukrainischen Steppenregion untersucht. So scheinen sich nach ANTHONY et al. (1992,92f) solche Veränderungen für die nichtmetallverarbeitende Spätphase der Sredni-Stog-Kultur fassen zu lassen. Einmal würde hier eine vorher nicht dagewesene Vielzahl an Kupfergegenständen aus den späten Sredni-Stog-Gräbern auf eine sich etablierende Oberschicht hindeuten. Weiterhin ließe sich der Herkunftsort dieses Kupfers durch Ornamentik und Spektralanalysen mit der benachbarten metallverarbeitenden Cucuteni-Tripolje-Kultur fassen. Das Metall hätte möglicherweise den Besitzer gewechselt, weil diese Kultur den berittenen Leuten der Sredni-Stog-Gruppe militärisch unterlegen war. Aus der Cucuteni-Tripolje-Kultur liegen zudem enorme Großsiedlungen mit bis zu tausend Bauten vor, die die genannten Autoren durch ein gesteigertes Schutzbedürfnis dieser seßhaften Bauern begründen. Da sich die genannten Phänomene durch das Aufkommen der Reiterei zwanglos erklären lassen würden, sei das Pferd als wahrscheinlichste Ursache dieser Veränderungen zu sehen. Der archäologische Nachweis des Reitpferdes wäre somit ein

wichtiger Hinweis auf eine solche Veränderung der sozialen Struktur. Zu prüfen, inwieweit dieses für Steppe-Regionen entworfene Modell auch für das walddreiche Mitteleuropa zutrifft, ist jedoch nicht Aufgabe dieser Arbeit. Da jedoch das Pferd im vierten Jt. nur vereinzelt aufzutreten scheint, sind ausgeprägte Verän-

derungen in sozialen Systemen Mitteleuropas, die durch das Pferd hervorgerufen wurden, am ehesten wohl erst ab dem pferdereicheren dritten Jt. anzunehmen.

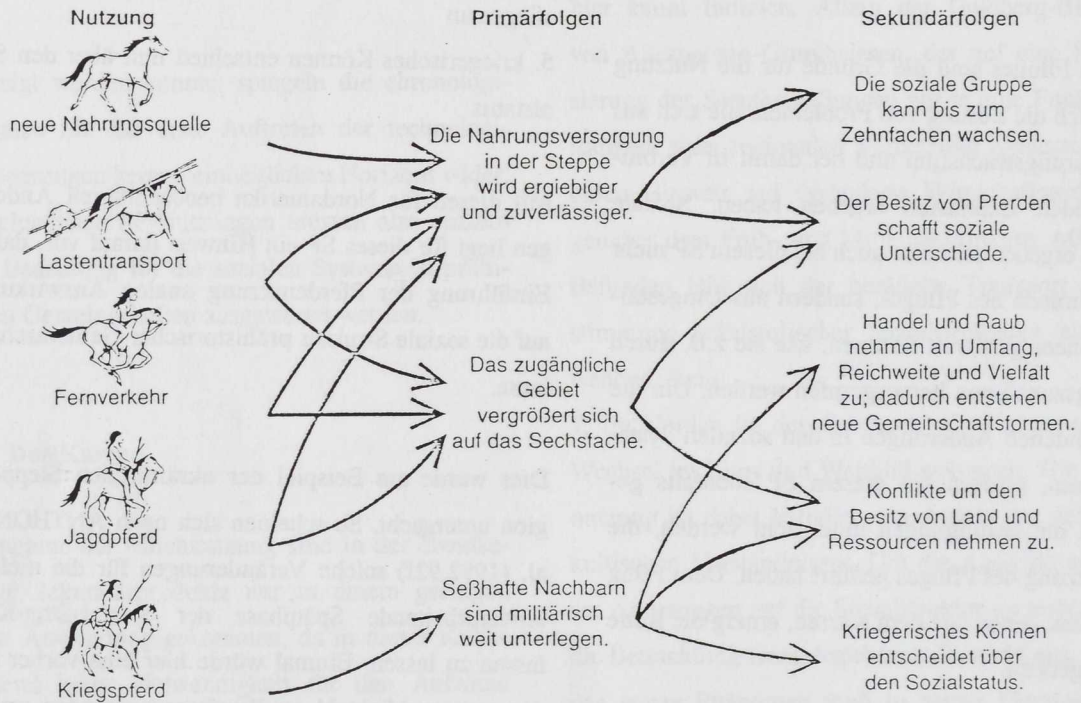


Abb. 62: Darstellung der Folgen der Pferdeeinführung in Nordamerika (ANTHONY et al. 1992,93)

VII.1.4. Milch und Wolle

Die Milchnutzung fällt nach den vorliegenden Daten sowohl als soziale Veränderungen verursachende Neuerung als auch als Indikator für soziale Veränderungen weg, da sie sich bereits für die ersten Siedler der Bandkeramik in Mitteleuropa nachweisen läßt und somit zu Beginn des Neolithikums bereits vorhanden war.

Textile Gewebe kommen seit der Zeit der Bandkeramik vor und lassen sich anhand von Webgewichten nachweisen (siehe etwa: PROBST 1991,423). Mit dem Aufkommen der Nutzung tierischer Fasern ändert sich

zunächst nur das Rohmaterial der Textilien, nicht die Herstellungstechnik. Das neue Rohmaterial wird allenfalls als Bedeutungsträger gedient haben, aber bedeutungstragende Unterschiede lassen sich auch für die vorhergehenden Textilien auf rein pflanzlicher Basis annehmen, etwa durch feinere Webtechniken oder entsprechende Färbungen.

Ein bedeutender Einschnitt in soziale Strukturen durch das Aufkommen eines neuen Rohmaterials für eine schon lange bekannte Technik läßt sich meiner Meinung nach nicht postulieren. Zu der Funktion als Bedeutungsträger bleibt zu sagen, daß sich eine soziale Stratifizierung bereits für die späte Bandkeramik an-

nehmen läßt¹²¹ und durch Grabbeigaben und Siedlungsfunde belegt auch für das restliche Neolithikum wahrscheinlich ist. So wird auch für die Gesellschaft der erstmaligen Züchter wolliger Schafe in Mitteleuropa schon eine Oberschicht anzunehmen sein. Als solche, egal wodurch sich diese definiert, hat sie am ehesten Zugang zu seltenen Rohstoffen und benutzt diese oftmals zur Abgrenzung gegenüber „unteren“ Schichten.¹²² In diesem Sinne ist die einzige Auswirkung, die m.E. dem Aufkommen der Wollstoffe im Zusammenhang mit sozialen Strukturen zukommt, die, daß sich schon vorhandene Oberschichten mit diesem neuen und noch seltenen Rohstoff schmücken und ihn in ihr Repertoire bedeutungstragender, d.h. Unterschiede betonender Dinge mit aufnehmen. Durch das Bekanntwerden von Wollstoffen werden m.E. bestehende soziale Unterschiede verstärkt und keine neuen erschaffen. Aber das ist nur eine Hypothese, die nicht bewiesen werden kann.

Festzuhalten bleibt, daß das Aufkommen von Wolle keine sozialen Systeme geändert hat und sich auch nicht als Indikator für Veränderungen in der sozialen Struktur eignet.

VII.2. Sherratts Interpretation der archäologischen Daten

SHERRATT kommt bei der Auswertung des ihm vorliegenden archäologischen Materials zu dem Schluß, daß Fahrzeuge mit Rädern zuerst im Vorderen Orient des vierten Jt. aufkamen und sich von dort aus im dritten Jt. nach Europa und Indien ausbreiteten (SHERRATT 1981,266).

Die direkt mit der Karrennutzung verbundenen archäologischen Nachweise belegen den Karren im nördlichen Mitteleuropa des vierten Jt. SHERRATTs Schlußfolge-

rung ist also hinfällig, da mit diesen Funden belegt wird, daß die Kenntnis des Wagens nicht diffusionistisch aus dem Vorderen Orient des vierten Jt. ins Mitteleuropa des dritten Jt. gelangt sein kann, sondern z.B. als eine lokale Eigenentwicklung denkbar wäre, deren Ursprung in den vorangegangenen Zeiten in dieser Region zu suchen ist. Sie wäre also älter als von SHERRATT angenommen. Wenn die Kenntnis des Wagens jedoch auf diffusionistischem Wege Mitteleuropa erreichte und nachweislich dort schon im vierten Jt. bekannt war, bedeutet diese Möglichkeit, daß der Gebrauch des Wagens in Mesopotamien ebenfalls älter sein muß, als SHERRATT annimmt.

Beim Pflug argumentiert Sherratt ähnlich wie beim Karren. Auch diese Innovation sei im vierten Jt. in Mesopotamien entwickelt worden und habe noch in diesem Jt. Nordwesteuropa¹²³ erreicht. Der mit dem Gebrauch des Pfluges verbundene Anbauwechsel ließe sich archäologisch durch eine große Veränderung in den vorliegenden Kultur- und Siedlungsspuren fassen. Er kennzeichne z.B. den Beginn der Frühbronzezeit in Südosteuropa, den Beginn der Badener Kultur in Zentraleuropa, den Beginn des Mittelneolithikums in Nordwesteuropa und den Beginn des Chalkolithikums in Südwesteuropa.

Die Einführung der Nutzung von Zugtieren scheine somit erhebliche Auswirkungen auf diesen Abschnitt der europäischen Kulturgeschichte gehabt zu haben (SHERRATT 1981,271f).

Wie gezeigt werden konnte, läßt sich der Gebrauch des Pfluges im nördlichen Mitteleuropa bereits für das fünfte Jt. nachweisen. Damit relativiert sich, genau wie beim Karren, die von SHERRATT postulierte Herkunft des Pfluges aus dem Nahen Osten des vierten Jt.

¹²³ SHERRATT benutzt zur Datierung seiner Funde und Befunde in der Regel kalibrierte C-Daten, soweit C-Messungen vorliegen. Seltsamerweise unterläßt er die Kalibration ausnahmsweise für das ihm vorliegende Datum von Sarnowo, welches solcherhand natürlich als dem vierten Jt. zugehörig gewertet wird (SHERRATT 1981,270) und auch mit dieser zu jungen Datierung in seine Interpretation mit einfließt.

¹²¹ Vortrag C. Jeunesse am 20.6.1994 in Freiburg i.Br.

¹²² Siehe beispielsweise das Gräberfeld von Varna.

Ob für manche Regionen Mitteleuropas eine autochthone Entwicklung oder eine früher als bei SHERRATT anzusetzende diffusionistische Verbreitung der Pflugidee ins Arbeitsgebiet stattfand, ist auch bei dieser Variante der Zugkraftnutzung nicht zu klären. Festzuhalten bleibt, daß der Gebrauch des Pfluges, egal wie er nun nach Mitteleuropa gelangte, ebenfalls weit älter ist als von SHERRATT angenommen. Die von ihm im Zusammenhang mit dem Aufkommen des Pfluges genannten kulturellen Modifikationen des vierten Jt. lassen sich somit nicht auf den Pflug zurückführen, sondern müssen ihre Ursachen in anderen Bereichen haben. Für SHERRATTs Beispiel „Südosteuropa“ etwa sind wohl das Aufkommen und das Durchsetzen der Bronzetechnologie und die damit verbundenen Änderungen verantwortlich für die Wechsel, die den Beginn der Frühbronzezeit kennzeichnen. Zumindest ist dies wahrscheinlicher, als den Gebrauch des Pfluges und die damit verbundenen Wandel in der Ökonomie als Ursache für das Entstehen der Metallzeiten anzunehmen.

Im vierten Jt. habe, laut SHERRATT (1981,275)¹²⁴, auch die Domestikation der Equiden stattgefunden. Teilweise soll diese in direkter Verbindung zum Aufkommen des Gebrauchs der Zugkräfte gestanden haben. Mit diesen neuen Möglichkeiten sei ein revolutionäres Anwachsen der Transportkapazitäten verbunden gewesen.

Die Domestikation der Equiden läßt sich nach dem vorliegenden Material ebenfalls nicht für das vierte Jt. postulieren. Die aus Dereivka vorhandenen Daten stellen die Anfänge dieses Prozesses in den zeitlichen Rahmen der zweiten Hälfte des fünften Jt.

Damit würde der früheste sicher nachweisbare Gebrauch tierischer Zugkräfte zwar in denselben zeitlichen Rahmen fallen wie die Pferdedomestikation, was auch SHERRATT behauptet, nur eben ein Jahrtausend

früher. Jedoch läßt sich die in Folge von SHERRATTs Argumentation erhobene direkte Verbindung zwischen diesen beiden SP archäologisch nicht fassen. Es scheint vielmehr, als ob die Domestikation von Pferden in den ukrainischen Steppen unabhängig von anderen Entwicklungen als Antwort auf Problematiken bei der Jagd auf den tierischen Hauptnahrungs- und Hauptrohstofflieferanten der dort ansässigen Bevölkerung erfolgt ist. Danach scheint im Verlauf des vierten Jt. das Reitpferd unabhängig von der Nutzung tierischer Zugkraft in Mitteleuropa bekannt geworden zu sein.

Nach SHERRATT (1981,282) würde ein anzunehmender Zusammenhang zwischen dem Aufkommen der verschiedenen SP-Nutzungen dadurch bestärkt, daß aus der Badener Kultur Gefäße für den Gebrauch von Flüssigkeiten vorliegen, welche die Form eines Karrens aufweisen. Und Gefäße für den Gebrauch von Flüssigkeiten kommen in Mitteleuropa laut ihm erst im Rahmen eines weiteren SPs, nämlich der Milchnutzung, auf. Aus diesen Badener Funden ließe sich somit auf eine Verbindung zwischen der Milchnutzung und dem Gebrauch von Karren schließen.

Es konnte gezeigt werden, daß im Arbeitsgebiet der Gebrauch von Milch seit dem sechsten Jt. sehr wahrscheinlich und der Gebrauch des Karrens seit dem vierten Jt. nachweisbar ist. Ein durch chronologische Gleichzeitigkeit anzunehmender Zusammenhang zwischen den karrenförmigen Gefäßen aus der Badener Kultur und der schon möglicherweise über 2000 Jahre vor der Herstellung dieser Gefäße bekannten Verwendung von Milch läßt sich somit nicht aufrechterhalten. Der einzig feststellbare Zusammenhang zwischen den SP bleibt lediglich, daß kein Tier nur zu einem einzigen über den Fleischgebrauch hinausgehenden Zweck gehalten wurde.

Zum SP „Wolle“ meint SHERRATT (1981,283), daß ein Faktor, der die Ausbreitung der Wollproduktion be-

¹²⁴ Obwohl er 3 Seiten vorher selbst die Jahreszahl 4400 BC für die Anfänge der Pferdedomestikation angibt, nennt er am Ende des Abschnittes über die Equiden die jüngere Angabe „viertes Jt.“ als Datum für die Domestikation.

günstigste, der durch die Einführung des Pfluges bedingte Wechsel zu einem hauptsächlich von Männern ausgeführten Ackerbau war, der den Frauen zu Hause Zeit zum Spinnen und Weben ließ.

Leider liegen aus dem mitteleuropäischen Neolithikum keinerlei Hinweise auf die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau vor. Indizien für die Klärung dieser Frage können lediglich durch Analogien aus der Ethnographie gewonnen werden. Die Analogien zum Geschlechterverhältnis haben jedoch den Nachteil, daß sich bei längerem Suchen in der Literatur für fast jede Fragestellung und die dafür gewünschte Antwort eine entsprechende Ethnie (MALER 1987,63) sowie natürlich auch ein entsprechendes Gegenbeispiel finden ließe. Damit lassen sich alle Aussagen für urgeschichtliche Geschlechterbeziehungen, die mit Hilfe ethnographischer Analogien erstellt wurden, beliebig relativieren, ohne daß jemals ein sicherer Aufschluß über die vergangenen Verhältnisse erreicht werden könnte. Aussagekräftige archäologische Befunde wären bei der Frage nach den Geschlechterrollen etwa Webgewichte als Grabbeigaben bei geschlechtlich bestimmbar Bestattungen, oder die Feld- bzw. die Hausarbeit darstellende Felsbilder mit entsprechenden pflügenden oder handarbeitenden Personen, die einem Geschlecht zuweisbar sind. Solange jedoch solche Funde für das Arbeitsgebiet fehlen, bleiben sämtliche Deutungen zwar möglich, aber letztendlich dem Bereich der Spekulation zugehörig.

Analogien aus dem Mittelalter würden zeigen, daß überregionaler Handel auf Wollrohstoffen basierte, so wäre Wolle laut SHERRATT (1981,283) möglicherweise auch in der Urgeschichte die erste zu Handelszwecken hergestellte Ware.

Der Befund von Alleshausen-Grundwiesen liefert einen Hinweis darauf, daß bereits für das Neolithikum die Spezialisierung ganzer Siedlungseinheiten auf die Pro-

duktion der Ware „Textilie“ denkbar ist. Allerdings beschränken sich die von hier vorliegenden Hinweise auf pflanzliche Materialien, so daß die von SHERRATT postulierte These einer „überregionalen Handelsbedeutung der Wolle“ zugunsten einer „Gewebeproduktion für den Export schon auf pflanzlicher Basis“ relativiert werden muß. Somit hat möglicherweise schon vor dem nachweislichen Aufkommen der Wolle eine Versorgung zumindest kleinregionaler Räume durch die Spezialisierung einer Siedlungseinheit auf die Textilproduktion stattgefunden.

SHERRATTs Theorie der Verknüpfung der SP-Innovation Wollproduktion und damit verbundenem erstmaligem Fernhandel von Produkten läßt sich auch noch anderweitig in Frage stellen. Denn nachweislich überregionaler Handel mit Produkten, die eigens für den Export hergestellt wurden und die nichts mit Wolle zu tun haben, ist auf einem ganz anderen Gütersektor für das mitteleuropäische Neolithikum durch die „Livres de beurre“-Rohlinge aus Grand Pressigny belegt (KELTERBORN 1980,17). Exportierte datierbare Funde aus Grand Pressigny-Silex, etwa aus kulturellem Zusammenhang der Civilisation-Saône-Rhône, lassen sich in die erste Hälfte des dritten Jt. stellen (MALLET 1991,19ff) und sind allein schon mit diesem endneolithischen Hinweis älter als die erste nachweisbare Wolle. Somit liegen von archäologischer Seite aus keinerlei Hinweise für die Richtigkeit von SHERRATTs Wollinterpretation vor.

VII.3. Zur Stichhaltigkeit von Sherratts Methodik

Nach der Auswertung des archäologischen Materials ergibt sich ein ganz anderes Bild als das von SHERRATT postulierte. In allen vier untersuchten Bereichen, der Zugkraft-, der Reit-, der Milch- und der Wollnutzung, ergeben sich allein in der chronologischen Zuordnung erhebliche Diskrepanzen zur Deutung von

SHERRATT. Einer der Gründe hierfür ist m.E. dessen Umgang mit den archäologischen Daten.

Es stellte sich heraus, daß SHERRATT zum Teil eher „lässig“ mit dem ihm vorliegenden archäologischen Material und vor allem „lässig“ mit dessen Datierung umgeht. So nennt er eine ganze Reihe von „neolithischen“ Funden, die seine Theorien stützen, ohne deren Datierungen durch Quellenbelege¹²⁵ nachvollziehbar zu machen oder er gibt schlichtweg falsche Quellen an. Andere Beispiele wiederum, die er ebenfalls als Stützen seiner These benutzt, sind, obwohl richtig zitiert, in seinem Text mit einem falschen oder für die Untersuchung zu jungen Datum versehen. Weitere Mängel in seiner Argumentation sind, daß manche ihrer Bausteine nicht der ihm bekannten, publizierten Realität entsprechen. Beispielsweise eine Darstellungsweise archäologischer Daten zu Pferdeknöcheln oder ein anderes Mal der tatsächliche Sachverhalt eines Tests zur Lactoseverträglichkeit.

Dahinter mag keine Absicht stecken, aber dadurch wird beim aufmerksamen Leser der Eindruck erweckt, daß bei SHERRATTs Ansatz zuerst die Idee einer „Secondary Products Revolution“ stand, die der Autor dann mit ihm genehmen und genehm gemachten archäologischen Daten zu beweisen versucht. In der Menge der von SHERRATT angeführten Funde, von denen ein Großteil korrekt zitiert und datiert ist, könnten diese „Fehler“ jedoch alle auf eine natürliche, menschliche Fehlerquelle zurückzuführen sein.

SHERRATTs SPR-These beruht jedoch auf den von ihm genannten Datierungen, genauer gesagt auf den chronologischen Übereinstimmungen von einerseits wichtigen Veränderungen im archäologischen Material und andererseits dem seiner Meinung nach parallel dazu stattfindenden Zeitpunkt des ersten Aufkommens der SP. So lassen zwei weitere „Datierungsfehler“ von SHERRATT die „menschlichen Fehlerquellen“ in einem etwas anderen Licht erscheinen: die Daten von

Sarnowo und von Dereivka weisen beide ins fünfte Jt. Diese beiden Datierungen sind ihm bekannt, er führt sie an. Sie passen aber nicht in seine Theorie der Erklärung der großen Änderungen im vierten und dritten Jt. Wider besseren Wissens erscheinen beide Datierungen dann in seiner Interpretation als dem vierten Jt. zugehörig.

Es soll Herrn Sherratt hiermit nicht unterstellt werden, daß er absichtlich Datierungen von Funden in seinem Sinne manipuliert hat, doch entsteht der Eindruck, daß bei manchen seiner archäologischen Argumente der Wunsch Vater des Nachweises war. Dieser Verdacht ließe sich mit dem einwandfreien und nachvollziehbaren Umgang mit archäologischen Quellen ohne weiteres aus der Welt schaffen.

SHERRATTs methodisches Vorgehen zeigt somit, welche Gefahren darin stecken können, wenn eine archäologische Theorie am Anfang der Überlegungen und dann erst versucht wird, diese nachträglich anhand archäologischer Daten zu verifizieren. Dabei wird sich eine gewisse Voreingenommenheit bei der Suche nach archäologischen Belegen nie ganz ausschalten lassen, vor allem, wenn ein Großteil der Funde in das durch die Theorie entworfene Bild paßt.

Bei dieser Arbeit wurde deshalb versucht, vor dem Beginn der Interpretation alle möglicherweise für die Klärung der Fragestellung relevanten Daten zu fassen. Danach, von den gesammelten Daten ausgehend, wurde in einem zweiten Schritt eine Interpretation gewagt. Um eine objektive Bearbeitung zu gewährleisten, hätte SHERRATTs Fragestellung in diesem Sinne sein müssen: „Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Nutzung von Sekundärprodukten und wichtigen Veränderungen im Neolithikum? Was sagen die archäologischen Daten dazu?“ Und nicht, wie geschehen: „Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Nutzung von Sekundärprodukten und wichtigen Veränderungen im Neolithikum. Wie kann ich diesen archäologisch fassen?“ Bei unvoreingenommener Betrachtung der ar-

¹²⁵ Zudem erschwert die angelsächsische Sitte, bei Literaturbelegen nur den Autor und die Jahreszahl, aber nur seltenst die Seitenzahl zu nennen, erheblich die Recherchen.

chäologischen Hinweise auf die SP-Nutzung lassen sich die von SHERRATT postulierten chronologischen Übereinstimmungen von „wichtigen Veränderungen im archäologischen Material“ und dem angenommenen Zeitpunkt des „Aufkommens von SPs“ negieren. Es konnte in allen Punkten (Zugkraft, Reiten, Milch, Wolle) gezeigt werden, daß seine chronologische Einordnung des ersten Auftretens des SP falsch ist und unabhängig von den „wichtigen Veränderungen im Neolithikum“ meist schon vor diesen existiert hat. Damit sind auch alle auf der Datierung der SP aufbauenden Argumente, die diese Veränderungen zu erklären versuchen, hinfällig geworden. Sie sollen aber dennoch im Teil D besprochen werden.

VII.4. Sherratts Argumentation und Schlußfolgerungen

SHERRATT (1981,285) schließt aus den archäologischen Daten, daß eine gewisse Anzahl von wichtigen Innovationen im Vorderen Orient des mittleren und späten vierten Jt. aufgekommen sind. Diese auf der Nutzung von SP beruhenden Innovationen hätten sich ausgebreitet und miteinander interagiert, so daß für das dritte Jt. ein grundlegender Wechsel in der Ökonomie feststellbar sei.

Da gezeigt werden konnte, daß die erstmaligen SP-Nutzungen asynchron stattfanden und teilweise weit früher als im vierten Jt. in Mitteleuropa archäologisch faßbar sind, läßt sich SHERRATTs These eines allein auf der SP-Nutzung begründeten ökonomischen Wechsels im dritten Jt. nicht aufrechterhalten. Vielmehr hat die Nutzung der SP mindestens seit dem fünften Jt. eine Rolle in der mitteleuropäischen Ökonomie gespielt.

Diese neuen Entwicklungen seien laut SHERRATT (1981,286) nicht zufällig gleichzeitig gewesen, sondern

würden verschiedene Antworten auf die gleiche Problematik darstellen, nämlich auf die Probleme des Bevölkerungswachstums und der damit verbundenen territorialen Expansion in unfruchtbarere marginale Regionen.

Manche SP, wie die Karrennutzung, treten tatsächlich erst im dritten Jt. verstärkt auf. Insoweit wäre es möglich, dieses verstärkte Auftreten im Sinne SHERRATTs durch Probleme mit dem Bevölkerungswachstum und der territorialen Expansion zu erklären. Aber die Prinzipien der SP-Nutzung waren schon vorher bekannt und wurden genutzt. Im dritten Jt. sind sie nur weit stärker als zuvor in Gebrauch gekommen und finden damit auch einen deutlicheren Niederschlag im archäologischen Material. Somit zeigen sie zunächst, wie schon erwähnt, keinen grundlegenden Wechsel in der Ökonomie an, sondern nur eine verstärkte Nutzung schon bekannter Technologien.

Neben einer Intensivierung des Ackerbaus hatten, laut SHERRATT (1981,287), die Neuerungen noch für das dritte Jt. zur Folge, daß nichtseßhafte pastorale Gruppen entstehen konnten und daß das Aufkommen der Wollproduktion den Handel anwachsen ließ. Die eng benachbarten Zonen mit unterschiedlichen Umweltbedingungen im Nahen Osten hätten die Wechselbeziehung der Neuerungen begünstigt.

Mit der Relativierung der chronologischen Daten für die erstmalige SP-Nutzung läßt sich auch diese These SHERRATTs nicht aufrechterhalten. M.E. ist das Entstehen von pastoralisierenden Gruppen eher auf ökologische Gegebenheiten zurückzuführen. Eine solche ökologische Gegebenheit ist z.B. die menschlich bedingte Auflichtung des mitteleuropäischen Urwaldes durch agrarische Wirtschaftsweisen und eine damit ermöglichte nomadische oder halbnomadische Weidewirtschaft auf Brachflächen und natürlichen Lichtungen. Eine andere ökologische Gegebenheit sind natürli-

che Bergweiden, die eine transhumante Nutzung erlauben. Das Vorhandensein der ökologischen Bedingungen für diese beiden Arten der pastoralen Wirtschaft lassen sich, wie die SP, nicht allein auf das dritte Jt. beschränken, sondern sind theoretisch seit der Domestikation von Weidetieren und dem Beginn von Ackerbau, bzw. seit der Besiedelung der Bergregionen Mitteleuropas möglich.

Die Änderungen, die die SPR in das prähistorische Europa brachte, lassen sich laut SHERRATT (1981,290f) am besten mit dem Wechsel im Siedlungssystem fassen: Vor der SPR besiedelten die ersten neolithischen Siedler vorzugsweise fruchtbare Lößböden in Wassernähe. Diese Siedlungen und die mit ihnen verbundenen freien Flächen waren eher die Ausnahme im europäischen Urwald, so daß mit dem wenig vorhandenen offenen Land nur geringe Möglichkeiten für die Haltung von Herden gegeben waren. Das Aufkommen des Pfluges ermöglichte dann große Veränderungen. Nicht nur die fruchtbaren, flußnahen Gebiete konnten erschlossen werden, sondern auch weniger fruchtbare Gebiete wurden gerodet und genutzt. Die damit verbundene Entwaldung Mitteleuropas schuf so den Platz für eine gemischte Landwirtschaft mit einer pastoralen Komponente. Die durch das Langhaus charakterisierte Siedlung wich in Folge verschiedenen lokalen Siedlungstypen, die teilweise nur durch die SP-Nutzung im Transportwesen ermöglicht wurden (SHERRATT 1981,292f).

SHERRATT versucht mittels seiner Theorie, die mit dem Ende des Mittelneolithikums feststellbare Änderung der Siedlungsstruktur in Mitteleuropa zu erklären. Dabei ergibt sich allerdings die Diskrepanz, daß er seine SPR und deren Folgen im vierten und hauptsächlich dritten Jt. ansetzt, die angeführte Änderung in der Siedlungsstruktur aber schon mit dem Ende der Rössener Kultur ca. ab der Mitte des fünften Jt.¹²⁶ zu fas-

sen ist. Die Datierung der archäologischen Hinweise zum frühesten Auftreten von „tierischer Zugkraft“ weist, wie gezeigt, nicht in den von SHERRATT postulierten Zeitabschnitt, sondern ins späte fünfte Jt.v.Chr. Der nachweisliche früheste Gebrauch von Karren oder Pflug mag somit tatsächlich in Verbindung mit dem feststellbaren Abbruch früh- und mittelneolithischer Siedlungstraditionen zu setzen sein. Aber die Nutzung dieser SP läßt sich m.E. eben nicht im Sinne SHERRATTs als möglicher Verursacher der Veränderung sehen, sondern die Nutzung tierischer Zugkraft kam als schon bekannte technologische Fähigkeit verstärkt für die Lösung von Problemen zum Einsatz, die mit Kulturwandel, Bevölkerungswachstum und territorialer Expansion in Verbindung standen.

SHERRATT argumentiert weiter, daß, neben den neuen Formen der Subsistenzsicherung, die SPR auch Auswirkungen auf das soziale Gefüge hatte. Nach ihm läßt sich aufgrund ethnologischer Vergleiche über selbsthafte Ackerbauern aussagen, daß diese Art der Subsistenzgewinnung mit der Weitergabe von Eigentum wie Feldern und Häusern verbunden ist. Normalerweise basieren solche Gesellschaften auf Verwandtschaftsgruppen, oft mit einem unilinearen Weitergabe-, bzw. Erbschaftsmodus. Dieser Weitergabemodus ist in der Regel mit dem Wohnort verbunden. In Gesellschaften, in denen der jeweilige Partner von außerhalb der Gemeinschaft einheiratet, folgt die Weitergabe der Linie des ansässigen Geschlechts. Dabei scheint eine Verbindung zwischen matrilinearer Weitergabe und dem Hackbau zu bestehen, während für Pflugbau und Pastoralismus eine engere Verbindung mit dem männlichen Geschlecht und der Patrilinearität festzustellen ist. Aus diesem ethnographischen Befund erschließt SHERRATT (1981,297) analog einen Wechsel in der Rolle von Mann und Frau hinsichtlich der Subsistenzsicherung vor und nach der SPR. Dieser Wechsel führte

erste Hälfte des vierten Jt. bekannt (1981,271, Table 10.1.). Damit ist eine Ungleichzeitigkeit zwischen der Datierung des Endes des Mittelneolithikums und dem Aufkommen der SP auch nach den Daten, die SHERRATT benutzte, feststellbar.

¹²⁶ Siehe beispielsweise: KEEFER 1993,123. SHERRATT hingegen war mindestens eine Datierung des Endes der Rössener Kultur in die

zu neuen soziale Strukturen und neuen Organisationsformen sowie, in Verbindung mit der neuen Landnutzung, zu neuen Erbschaftsmechanismen.

Zu diesem von SHERRATT vollzogenen Analogieschluß lassen sich die Ergebnisse neuerer ethnographischer Untersuchungen anmerken. So faßt, wie schon erwähnt, T. HAUSCHILD (1991,4) die Ergebnisse dieser Untersuchungen mit den Worten zusammen, daß „alle Versuche, notwendige Beziehungen zwischen Wirtschaftsformen und politischen Organisationsformen zu konstruieren, als fehlgeschlagen zu betrachten sind“. Die Ethnologin G. MALER (1987,63) läßt sich genauer über Geschlechterbeziehungen aus, sie schreibt: „Die geschlechtsspezifische Aufteilung der mehr stationären und der mehr peripheren Pflichten scheint einem biologischen Programm zu folgen und bei sozial lebenden Säugetieren allgemein üblich zu sein. Ob aber Männer oder Frauen auf dem Feld arbeiten, Kühe melken, [...] weben, Handel treiben, [...] wird von den jeweiligen Traditionen bestimmt“.

Für die Erschließung dieser Traditionen liegen für das mitteleuropäische Neolithikum keinerlei archäologische Hinweise vor, so daß alle in diese Richtung gehenden Überlegungen letztendlich als spekulativ anzusehen sind.

Damit läßt sich SHERRATTs weitere Argumentation relativieren: Die Verlagerung der weiblichen Arbeitskraft vom ackerbaulichen Sektor hin zu häuslichen Tätigkeiten ermöglichte eine Zunahme der Textilproduktion (SHERRATT 1981,298).

Auch die dieser These zugrundeliegende Beobachtung SHERRATTs, die Textilproduktion steige mit dem Aufkommen des Pfluges, läßt sich nicht aufrechterhalten. Die ältesten vorliegenden Belege der Nutzung tierischer Fasern weisen ins vierte Jt., die ältesten Belege der Pflugnutzung datieren hingegen ins fünfte Jt. Pflanzliche Gewebe lassen sich durch den Nachweis

von bandkeramischen Spinnwirteln und Flachsanbau schon für das sechste Jt. annehmen. Damit liegt sowohl für Textilien aus pflanzlichen als auch für Textilien aus tierischen Fasern ein Jt. zwischen der Gewebeproduktion und der Pflugnutzung. Mit diesem Befund läßt sich m.E. kein Zusammenhang zwischen der Herstellung von Textilien und dem Gebrauch des Pfluges herstellen.

SHERRATT entwirft im Laufe der Vorstellung und Begründung seiner These ein Modell der Interaktionen der SPR. Als Zusammenfassung seiner Argumentation ist dieses Modell hier vereinfacht dargestellt (nach: SHERRATT 1981,286, Fig. 10.16):

Im vierten Jt.v.Chr. führen die Einführung des Reitens, der tierischen Zugkraft und des Melkens zu der Möglichkeit der Haltung von größeren Herden, zu mehr Gebieten, die sich als Weideland nutzen ließen und zu einem effektiveren Transportwesen.

Diese Änderungen ergaben dann, zusammen mit der Wollnutzung, im dritten Jt. einen wachsenden Handel und Gütertausch, eine größere Mobilität, regionale Spezialisierungen, die Besiedelung von ärmeren Böden, territoriale Expansionen, territoriale Konflikte und einen männlich dominierten Ackerbau.

All diese Punkte sind nicht allein für sich zu sehen, sondern interagierten miteinander und ermöglichten neue soziale Strukturen, wie z.B. die männliche Dominanz oder die neuen Erbfolgesysteme und neue Systeme der Landnutzung, wie z.B. Pflugackerbau, Transhumanz und Pastoralismus.

Diese Interaktionen lassen sich wie folgt zusammenfassen (nach: SHERRATT 1981,294, Table 10.2): Für die Kulturen von 6000-3000 v.Chr. nimmt SHERRATT eine auf dem Hackbau basierende egalitäre Gesellschaft an, die in undifferenzierten Siedlungen wohnend, Tiere rein für die Fleischgewinnung hielt.

Ab 3000 v.Chr. änderte sich dann mit dem Aufkommen der SP dieses Bild. Die Tiere wurden jetzt nicht mehr allein wegen ihres Fleisches, sondern auch wegen ihrer Milch, Wolle und Arbeitskraft gehalten. Das

ermöglichte die Einführung von Karren und Pflügen. Mit diesen neuen Versorgungssystemen wurde das Siedlungsbild differenzierter und eine gewisse soziale Stratifikation trat an die Stelle der vorher egalitären Gesellschaft.

Auch noch so gute Argumente, Schlußfolgerungen und Modelle sind aber wertlos, wenn die archäologischen Daten, auf denen sie basieren, nicht korrekt sind und partiell nicht mit der vorgestellten These korrelieren. Diese Inkorrektheiten konnten für einen Teil der archäologischen Daten gezeigt werden, die SHERRATT als Begründung für seine Theorie anführt. Bei Betrachtung der korrekten Daten ist die These einer um 3000 v.Chr. erfolgten SPR abzulehnen. Eine solche Revolution und ihre angenommenen Folgen, wie sie oben im Modell skizziert sind, lassen sich im archäologischen Datenmaterial des vierten und dritten Jt. nicht fassen.

Mit der Ausnahme des Reitpferdes standen seit den ersten bäuerlichen Siedlern den neolithischen Kulturen Mitteleuropas theoretisch alle Möglichkeiten der SP-Nutzung offen. Da auch die später aufkommende Pferdenutzung eine gewisse Zeitspanne benötigte, um sich durchzusetzen, gab es kein plötzliches Aufkommen von vorher unbekanntem SP-Nutzungen. Es läßt sich damit nicht annehmen, daß es die „SPR“ und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen im Sinne SHERRATTs gab, sondern es gab im Verlauf des gesamten Neolithikums nach und nach, je nach Bedarf und Region, eine regelmäßige Anwendung von schon teilweise seit dem Mesolithikum bekannten Techniken. Diese Techniken setzten sich mit einer uneinheitlichen Geschwindigkeit durch, bis schließlich im Endneolithikum kaum eine neolithische Ethnie auf die regelmäßige und häufige Nutzung von SP zu verzichten scheint.

Mit dieser allmählichen Durchsetzung der technologischen Möglichkeiten der SP-Nutzung lassen sich keine mit der Erstnutzung in Zusammenhang stehenden

Änderungen in den jeweiligen sozialen Systemen der archäologischen Kulturen feststellen.

VII.5. Zusammenfassung: Ergebnis der Arbeit nach der Fragestellung in Kapitel II

VII.5.1. Die Wertung der These der SPR

Alle Argumente von SHERRATT beruhen auf einer fiktiven Erstnutzung der SP im vierten Jt.v.Chr. Der Terminus „Revolution“ ergibt sich durch die angenommenen direkten Folgen und Interaktionen der aufkommenden SP-Nutzung. Diese Folgen seien chronologisch gleichzeitig mit den gegenseitigen Interaktionen der einzelnen SP gewesen.

Es konnte dargestellt werden, daß weder die erstmalige Nutzung der SP noch die angeblich auf den SP beruhenden Folgen in einen gleichzeitigen zeitlichen Rahmen fallen.

Der Terminus „Secondary Products Revolution“ läßt sich also in keiner Weise aufrecht erhalten, weder von den chronologischen Daten her, noch von den angeblich damit in Verbindung stehenden Änderungen im Neolithikum. Es gab keine „Secondary Products Revolution“ und auch keine Änderungen der sozialen Struktur im neolithischen Mitteleuropa, die sich auf eine solche „Revolution“ zurückführen ließen.

VII.5.2. Die Wertung der methodischen Vorgehensweise

Es konnte weiterhin gezeigt werden, daß der methodische Ansatz der New Archaeology, der eine These an den Anfang stellt, und sich dann erst mit den archäologischen Daten auseinandersetzt, in diesem konkreten Fall als völlig unzureichend zu betrachten ist. Unter der Vorgabe der These der SPR wurde die Sammlung des

archäologischen Materials in die subjektive Richtung der Verifizierung dieser These beeinflußt und konnte vom Autor nicht mehr objektiv vorgestellt und interpretiert werden.

Da die Gefahr der Subjektivität sich niemals ganz ausschließen läßt, ist die Vorgehensweise der New Archaeologists, die die Subjektivität eher noch zu fördern scheint, der falsche Weg im Umgang mit archäologischen Daten.

Jedoch scheint es genauso der falsche Weg zu sein, zunächst undifferenziert möglichst sämtliche archäologischen Daten zu sammeln und erst dann, auf diesen kompakten Materialsammlungen fußend, die Formulierung einer archäologischen These zu wagen. Denn wann ist eine Materialsammlung vollständig? Wann kann man mit dem Materialsammeln aufhören? Beispielsweise ließen sich erst mit dem Vorliegen sämtlicher Siedlungen der ältesten Bandkeramik wirklich fundierte Aussagen zu deren Siedlungswesen machen. Wenn man statt dessen bereits Schlüsse zieht, ohne das gesamte Material zu kennen, sind Fehlinterpretationen durch diese fehlenden Fakten vorprogrammiert. Aber wann ist der Zeitpunkt erreicht, an dem man alles existierende archäologische Material zu der Fragestellung nach etwa den ältesten Siedlungen der Bandkeramik gesammelt hat? Wohl niemals. Zumindest so lange nicht, wie noch ausgegraben wird und Fundkomplexe gemeldet werden, also immer wieder neue Daten zu den alten hinzukommen. Dieses Dilemma ließe sich durch einen Kompromiß zwischen dem Ansatz der traditionellen Forschung und dem Ansatz der New Archaeology lösen.

Der Ansatz der New Archaeology käme dabei in Richtung einer Archäologie zum Tragen, die auch vor Interpretationen nicht zurückscheut, da es meiner Meinung nach nicht die Aufgabe des Archäologen ist, lediglich Daten, Typologien und Chronologien zu vergangenen Zeiten aufzustellen und zu sammeln. Vielmehr liegt die Aufgabe des Archäologen darin, diese

Daten schon jetzt mit den vorhandenen Möglichkeiten auszuwerten und zu deuten.

Der Unterschied zur New Archaeology ergibt sich in der Methodik, da der Ausgangspunkt der Arbeit mit dem archäologischen Material keine schon fertige archäologische These sein soll, die man dann anhand der Daten verifiziert. Eine solche These ist vielmehr als das Ergebnis der Interpretation anzustreben. Dazu muß das Material mittels einer neutralen, wertfreien Fragestellung gesammelt werden, denn wie gezeigt werden konnte, ermöglicht nur eine objektive Fragestellung einen möglichst objektiven Umgang mit archäologischen Daten. Erst nach der Interpretation der Daten kann das Aufstellen einer Theorie über den Ablauf der Urgeschichte gemäß der Fragestellung erfolgen.

Der Ansatz der traditionellen Archäologie wird in dieser am Anfang stehenden Materialsammlung wiederspiegelt. Die dazu notwendige neutrale Fragestellung kommt durch Reflexion oder Intuition beim Umgang mit archäologischen Daten zustande und ist dabei als gliedernder Teil der Materialsammlung zu sehen, da man keine sinnvollen und schlüssigen Aussagen aus undifferenziert angehäuften Datenmengen ziehen kann. Der Unterschied zur Methodik der traditionellen Archäologie ergibt sich dadurch, daß eben Interpretationen gewagt werden, ohne sämtliches Material zu kennen. Es wird nur von dem Teil des Materials ausgegangen, der bisher archäologisch erfaßt ist. Nach dem Aufstellen einer solchen Interpretation hinzugekommenes archäologisches Material bestätigt dann entweder die vorgelegte These oder führt zur Bildung einer neuen Theorie.

Reine Materialvorlagen, wie sie das traditionalistische Arbeiten fordert, lassen sich zwar chronologisch und typologisch gliedern, liefern im Endeffekt jedoch keinerlei über materielle Aspekte hinausgehenden Aussagen zur Urgeschichte. Und das kann nicht alleinige Aufgabe einer Wissenschaft sein, die sich selbst als Geistes- und Kulturwissenschaft sieht.